

Luther, der größte Antisemit und größte Hetzer aller Zeiten?

Betr.: Stellungnahme zu dem kleinen Artikel in der HNA vom 9.11.2015:

Schuster ruft EKD zu einem klärenden Wort auf (Anmerkung: Josef Schuster ist der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland.)

Dieter Hoppe

Schuster ruft EKD zu klärendem Wort auf
Der Präsident des Zentralrats der Juden, Josef Schuster, hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) zu einem klaren Abrücken von der Judenfeindlichkeit des Reformators Martin Luther aufgerufen. Auch wenn man keine direkte Linie ziehen könne von Luthers Ansichten bis hin zum Holocaust, müsse die Kirche sich deutlich von der antisemitischen Seite Luthers distanzieren, sagte Schuster gestern in Bremen zum Start der EKD-Jahrestagung. Schuster forderte auch Unterstützung für Flüchtlinge.



Josef Schuster

HNA 9.11.2015

Seit Jahrzehnten beobachte ich, wie immer wieder, anscheinend in einer Art konzertierten Aktion, Luther als großer Antisemit bezeichnet wird. Manche Äußerungen versteigen sich bis zu der Behauptung, Luther sei der größte Antisemit aller Zeiten gewesen oder sogar der größte Hetzer aller Zeiten.

Stimmt das? Eine Klarstellung vermisste ich bis heute. Die Nazis führten das Wort „Judensau“ auf Luther zurück. Tatsächlich entstammt das Wort aber dem Spätmittelalter. Wir finden Skulpturen zu diesem Thema an vielen Kirchen und Domen. Bei Wikipedia gibt es dazu eine umfangreiche (unvollständige) Aufstellung.

Wie sah die Stellung der Juden in Deutschland vor der Reformation und danach in Deutschland aus? Der Humanist **Reuchlin** wie auch die verschiedenen Reformatoren besaßen trotz großer Unterschiede in religiösen Fragen die Auffassung „**Juden wie Christen**

sind gleichermaßen zum Heil“ bestimmt“. Daraus ergab sich die Schlussfolgerung „**Auch Juden haben ein Recht auf Leben!**“

Diese Auffassung teilte auch Luther. Die Meinung der Humanisten und damit auch die Meinung Luthers standen aber im eklatanten Gegensatz zu den Dominikanern. Diese hatten den Auftrag bekommen, in Deutschland die Inquisition nach spanischem Vorbild vorzubereiten und durchzuführen. Die Vorbereitungen zur Durchführung der Inquisition waren soweit gediehen, dass die Durchführung innerhalb von 24 Stunden hätte anfangen können, sobald Kardinal Albrecht dazu das Startsignal gab. Kardinal Albrecht war der mächtigste Reichskanzler, den das alte Reich jemals bis 1806 besessen hatte. Er war übrigens auch Luthers oberster Dienstvorgesetzter.

Wegen der Bedrohung der Juden in Deutschland ergriff der gelehrte jüdische Kaufmann Josel von Rosheim die Initiative und bat den Kaiser um Schutz. Juden waren Kammerknechte des Kaisers. Ein Übergriff gegen Juden war daher eine Majestätsverletzung. Josel von Rosheim war der Sprecher der Juden im Westen Deutschlands. Luther kannte ihn persönlich und hat mit ihm auch einige Gespräche geführt.

Martin Luther sah in Juden zunächst arme Menschen, denen man das Wort Gottes des Neuen Testaments noch nicht richtig nahe gebracht hatte. Seit 1514 wendete er sich in Wort und Schrift gegen die Dominikaner. Er verlangte in Rede und Schrift eine liebevolle Behandlung der Juden. Ihrer Religion und Literatur brachte Luther große Achtung entgegen. Während des Krieges erzählten uns Kindern Pfarrer nur positive Dinge über das Verhältnis von Luther zu den Juden. Diesen Pfarrern bin ich heute noch dankbar dafür, dass sie sich nicht an die

damalige Political Correctness hielten. Später war ich bass erstaunt, als von Luther nur noch als dem großen Antisemiten geschrieben und gesprochen wurde. Wie passt das zusammen? Im Jahre 1538 war aus Luthers freundlicher Meinung über die Juden erbitterte Feindschaft geworden. Es ist immer wieder zu lesen, Luther hätte bei seinen Auslassungen gegen die Juden die üblichen Vorurteile über Juden wiederholt. Das klingt aber recht unglaubwürdig, wenn man Luthers frühere positive Haltung kennt. Warum sollte er jetzt etwas nachplappern, wo er doch immer auf ein eigenes Urteil Wert gelegt hatte, basierend auf eigenen Erfahrungen und Studien. Seine Enttäuschung darüber, dass alle freundlichen Bemühungen, Juden zu bekehren, nahezu erfolglos blieben, hat ihn sicherlich beeinflusst, erklärt aber nicht das Ausmaß seiner Ausfälligkeiten z. B. in dem Traktat „Von den Juden und ihren Lügen“ (1543). Dieses Traktat entstand erst drei Jahre vor Luthers Tod (1546).

Es war etwas anderes eingetreten. Maßgeblich für Luthers Sinnenwandel waren persönliche Erlebnisse und vor allem Schmähschriften jüdischer Konvertiten, die vom Judentum zum Christentum übergetreten waren. Aus diesen Schmähschriften ragt die des Täuflings **Antonius Margarita** besonders hervor. Er lautete. „Der ganze jüdische Glaube“. In dieser Schrift verwendet Margarita den christlichen Glauben schmähende Ausdrücke, wie sie sich auf Grund der blutigen Erfahrungen seit dem ersten Kreuzzug im mittelalterlichen Hebräisch entwickelt haben. Das Kreuz, Sinnbild der Liebe und Erlösung, wurde für die Juden zu einem Sinnbild des Grauens wie das Hakenkreuz im 20. Jahrhundert, das seinem Ursprung nach auch ein Zeichen des Heils und des Lichts gegen die Kräfte des Unheils und der Finsternis war - bis nach Indien und Südostasien hin. Dort hat es seine alte Bedeutung nach wie vor behalten. Auch wenn es weh tut, sollte man den Beleg für solche Ausdrücke nicht schuldig bleiben. So kamen für Jesus Christus in hebräischen Schriften folgende Ausdrücke in Gebrauch:

Gehängter, Bastard, Sohn der Hurerei, Sohn der Unreinheit, der Verfluchte, der Verabscheute u.a.m.

Das Beispiel des Antonius Margarita soll genügen. Die Erfindung der Buchdruckerkunst erwies sich hier für die Juden als verhängnisvoll, weil solche Schmähungen natürlich auch verbreitet wurden und Luther sie damit zu Gesicht bekam. Für Luther mit seiner bedingungslosen Unterstellung unter das Wort Gottes war das zuviel. Luther dürfte aber kaum die Hintergründe für die Entwicklung solch diskriminierender Ausdrücke für den christlichen Glauben gekannt haben.

Für mich hätte Luther jede Glaubwürdigkeit verloren, wenn er solchen Schmähungen nicht öffentlich im Stil der Zeit entgegen getreten wäre. Heute sieht das weltweit ja anders aus, wenn es um Verunglimpfungen des Christentums und um Christenverfolgungen geht.

Der mit Luther bekannte gelehrte jüdische Kaufmann und Sprecher für die westdeutschen Juden, Josel von Rosheim, erkannte die Gefahr und reiste nach Wittenberg, um mit Luther zu sprechen. Luther war aber so wütend, dass er Josel von Rosheim nicht ins Haus ließ. Luthers Empörung ging aber nicht so weit, dass er jetzt die Durchführung der Inquisition gegen Juden gefordert hätte. Zur Erinnerung: Die beginnende Neuzeit, also das 16. Jahrhundert, war die Höchstblüte der Hexenverfolgungen. Sie erreichte ihren absoluten Höhepunkt unter dem Fürstbischof Johann Georg II. Fuchs von Dornheim, genannt „der Hexenbrenner“ (1586-1633). Seine Methoden waren vermutlich mit verantwortlich für die Entwicklung des Holocaust unter Heinrich Himmler. Luther blieb also trotz seiner Empörung bei seiner ursprünglichen Auffassung „Auch Juden haben ein Recht zu leben.“ Er forderte nicht einmal ihre Ausweisung.

Warum verschweigt man bis zum heutigen Tag die Hintergründe für Luthers Empörung und Antisemitismus? Wer hat einen Nutzen davon? Was will man damit erreichen? Für mich ist das eine maßlose Unehrlichkeit und Heuchelei. Sind das Menschen, für die der

Umkehrschluss aus Goethes Faust gilt, der dann lauten würde: „Wir sind ein Teil von jener Kraft, die Gutes will und doch nur das Böse schafft“? Wenn Josef Schuster, der Präsident der Juden in Deutschland, die EKD sachlich um ein klärendes Wort zu Luther bittet, so unterscheidet er sich wohltuend von vielen Agitatoren.

In zwei Jahren wird der 500jährige Jahrestag des Thesenanschlags in Wittenberg groß begangen. Da werden wieder einige unehrlichen Aktivisten und Gutmenschen mit Agitation und Propaganda die Meinungen über den Antisemiten Luther zu beeinflussen suchen.

Die Unterlagen zu diesem Text habe ich einem Vortrag entnommen, den ich am 9. November 2004 innerhalb der Veranstaltungswoche zum 500. Geburtstag Philipp des Großmütigen gehalten hatte. Das Thema lautete: „Zwischen Verfolgung und Miteinander, Die Judenpolitik Philipp des Großmütigen im geschichtlichen Vergleich“

Lizenzhinweis: Dieser Beitrag unterliegt der Creative-Commons-Lizenz-Namensnennung-Keine Bearbeitung (CC-BY-ND). Er darf also unter diesen Bedingungen elektronisch benutzt, übermittelt, ausgedruckt und zum Download bereitgestellt werden. Den Text der Lizenz erreichen Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de>

d.h.